

anstaltungen durchzuführen, oder Verbandstagungen in Seiffenhensdorf zu veranstalten. — 8 Veranstaltungen wurden auch der Schuljugend geboten. An der Winterwanderung nach dem Lanzplan beteiligten sich 57 Personen. Der Sommerwanderplan umfaßte außer der Wanderversammlung des Verbandes 5 Wanderungen; darunter befand sich eine Autofahrt. An den 5 Wanderungen beteiligten sich 467 Personen; durchschnittlich also 93 Teilnehmer. — Gestorben sind 9, ausgetreten 5, verzogen 24 Mitglieder. Die Neuanmeldungen betragen 92. Der Verein zählte am 31. Dez. 1928 716 Mitglieder. 105 Mitglieder gehören dem Vereine über 25 Jahre an. Das Wachstum ist aber nicht nur ein zahlenmäßiges, sondern auch ein inneres, das beweist die so rege Teilnahme an allen Vereinsveranstaltungen. — Die Saalverhältnisse, der rege Besuch aller Veranstaltungen und die große Mitgliederzahl zwangen dazu, die Mitgliederzahl auf den Stand zu beschränken, den sie am 1. November 1928 aufwies. An diesem Tage wurde der schwerwiegende Entschluß gefaßt, Anmeldungen auch weiterhin entgegenzunehmen, die Mitgliedskarte aber erst dann auszustellen, wenn ein Abgang durch Tod, Wegzug oder Austritt erfolgt. Bis heute warten 21 Personen auf ihre Aufnahme. Hoffentlich kann dieser Beschluß im Interesse des Vereins recht bald wieder aufgehoben werden. Der Verein ist der zweitstärkste Verein der Lausitz und wohl der stärkste Bildungsverein aller Landgemeinden Sachsens.

Die Sammlung, über die Herr Lehrer Kol. Brückner berichtet, ist um einige Gegenstände bereichert worden (Notgeld, Steine, alte Meisterbriefe, 3 Bücher über Luthers Leben, eine Flinte aus den Befreiungskriegen). Der Katalog wurde neu bearbeitet. Die Münzsammlung wurde durch neue Zuwendungen von Notgeld bereichert.

Herr Lehrer Joh. Richter berichtet über die astronomischen Beobachtungen im Jahre 1928 folgendes: An 9 Abenden wurde das Fernrohr auf dem Windmühlberge aufgestellt. Der Besuch war gut, erreichte doch ein Abend einmal die Besucherzahl von 30. Die Erfahrung hat gelehrt: je weniger Teilnehmer, um so mehr kann sich der einzelne in die Objekte des gestirnten Himmels vertiefen. Saturn und sein Ringhystem, Jupiter und seine Monde, verschiedene Doppelsterne und der Mond wurden aufgesucht. Nebenher liefen kurze Worte der Erklärung. Über Alter, Helligkeit und Farbe der Sterne wurde gesprochen und die entsprechenden Vertreter dazu aufgesucht. Die Sterne der Dämmerung sowie die Sternbilder des Tierkreises und die der Milchstraße wurden erklärt. — Die Neuanfassungen, nämlich die Plattform aus Zement, das Stativ und der parallaktische Aufbau, haben sich gut bewährt und ermöglichen ein schnelles Auffuchen des Himmelsobjektes. — Über das Wetter gab der Wetterwart, Herr Lehrer Schuster, einen sehr interessanten Bericht.

Den Kassenbericht erstattete Herr Bankdirektor Joh. Bläß. Die Einnahmen betragen 4441,17 Mk., die Ausgaben 3968,34 Mk. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1928 betrug 1599,34 Mk. Der Haushaltsplan wurde mit 4000 Mk. genehmigt. — Die Aufnahmegebühr wurde von 1,50 Mk. auf 3 Mk. erhöht. Zuletzt wurde noch beschlossen, dem Verein für Kriegerehrung korporativ beizutreten, und zwar mit einem Jahresbeitrag von 100 Mark. Dieser Beschluß gilt vorläufig für zwei Jahre.

Mit Dankesworten für alle treue Mitarbeit im Dienste des Vereines fand die sehr gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ihren Abschluß. O. H.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Zittau

In der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft sprach Herr Studienrat Dr. Sende vom Staatsrealgymnasium Zittau über das Alter der Erde. Nach einem Überblick über die Geschichte der Frage stellte er an Hand zahlreicher Lichtbilder, Tabellen und Mikroprojektion von Gesteinschliffen die verschiedenen Methoden kritisch zusammen. Die geologischen Methoden beruhen darauf, in der Gegenwart zu beobachten, wie lange bestimmte, auch früher wirksame Vorgänge zu ihrer Vollendung brauchen, und daraufhin unter entsprechender Abgleichung der Bedingungen die Dauer der früheren zu berechnen. Solche geologische Vorgänge sind die Ablagerung von Sedimenten, das Einschneiden scharfer Felstäler durch Flüsse (Erosion) und das Anwachsen des Salzgehaltes der Ozeane. Die Hauptfehlerquelle dieser Methoden liegt in der Annahme, daß die heute beobachtete Geschwindigkeit des geologischen Vorganges auch früher zu allen geologischen Epochen genau dieselbe gewesen sei. Auch haben die Geologen versucht, ein astro-

nomisch begründetes Zeitmaß zu gewinnen, indem sie die Wechsellagerung von Sedimenten durch parallel laufende astronomische Perioden, z. B. den Präzessionszyklus der Äquinoktien von 26 000 Jahren, auszählten. Von den physikalischen Methoden wurden die Arbeiten Lord Kelvins besprochen, der aus der geothermischen Tiefenstufe unter Anwendung der Theorie der Wärmeleitung als Alter der Erde 100 Millionen Jahre errechnete. Dieser Wert ist viel zu klein, weil diese Methode die radioaktive Wärme nicht berücksichtigt. Die wahrscheinlichsten Werte liefern die Arbeiten von Eddington, Kernst und Jeffreys über den Wärmehaushalt der Sonne und die radioaktiven Methoden von Rutherford, Strutt und Holmes. Der große Fortschritt der letztgenannten Methoden gegenüber den geologischen liegt in dem Schritt vom qualitativen zum quantitativen Standpunkt, denn zum erstenmal konnte auf Grund experimenteller Erfahrungen ein Schluß gezogen werden. Dazu kommt, daß die Zerfallsgeschwindigkeit der radioaktiven Elemente von der Zeit unabhängig ist. Die drei radioaktiven Methoden schließen auf das Alter der Steine aus der Intensität der Färbung pleochroitischer Höfe, aus der Ansammlung von Helium oder am besten aus der Ansammlung von Radiumblei in den Mineralien. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft werden drei Milliarden Jahre als der beste Wert für das Alter der Erde angesehen. Der Filmapparat war freundlicherweise von der Firma Zebrmann zur Verfügung gestellt worden. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen.

Ostrik, die liebliche Reifestadt

Von Fritz Günther

Die Lausitzer Reife hat die wundersame Kraft in sich, Siedlungen zu formen, die durch ihre Lieblichkeit bestücken. Das gab ihr die einsame Waldschönheit des Isergebirges, in dessen Schoß sie geboren wird, mit auf den Weg. Von der Quelle bis zur Mündung wird man diese Eigenart beständig finden. Als köstliches Kleinod schuf die Reife das romantische Reifetal kurz hinter Hirschfelde, das sich in einer Länge von 10 Kilometern bis zum Kloster St. Marienthal hinzieht und nur im Schwarztal in Thüringen einen ebenbürtigen Partner besitzt.

Sobald man die Mauern des Klosters hinter sich hat, erblickt man die Häuser der Stadt Ostrik, über die sich erheben der Turm der alten katholischen Pfarrkirche hinauszieht in das Blau des Himmels.

Ostrik liegt auf der linken Seite des Flusses. Kurz vor der Stadt verbindet ein jahrhundertalter hölzerner Steg die beiden Flußufer, eine Brücke, die durch ihre Einfachheit fesselt, die aber auch dem Wasser zu trogen verstand, wenn die Fluten allerorts schon Unheil angerichtet hatten und auch steinerne und eiserne Brücken längst begraben hatte im Flußsande.

Die Stadt selbst hat sich ihr altertümliches Gepräge zu wahren verstanden, namentlich an der Zittauer Straße und um den eindrucksvollen Marktplatz herum. Da findet man noch schöne Laubengänge, barocke Türrahmen u. a. Freunde der Baukunst lassen sich gern entzücken an so manchen architektonischen Besonderheiten. Wie heimisch erst fühlt man sich in den alten verbauten Häusern! Hier klopft der Puls der Kleinstadt, hier vielleicht noch deutlicher als auf dem Marktplatz. Er zeigt große Maße. Manche Großstadt könnte Ostrik beneiden darum. Im 15., 17. und 19. Jahrhundert tobten gefährliche Brände, die manches wertvolle Gebäude gierig verschlangen, sodaß heute der Marktplatz sich in einem mehr neuzeitlichen Gewande zeigt. Zu erwähnen ist da das schlichte Rathaus und die vielen Gaststätten.

Ehemals war Ostrik ein wichtiger Handelsplatz. Von weither kamen die Dörfler, um ihre Bedürfnisse für Haus-